

ak kempten



Frühjahr 2022

*Gemeindebrief der
Alt-katholischen Gemeinde*

Leitwort



*Liebe Gemeindemitglieder, Freunde
und Interessierte unserer alt-
katholischen Gemeinde Maria
von Magdala in Kempten, im
Ober-, Unter- und Westallgäu,*

Vor einigen Jahren habe ich in der Münchner Innenstadt einmal den Extrembergsteiger und Abenteuerer Reinhold Messner gesehen. Als ich es dann realisiert habe, dass er es wirklich ist, war er schon vorbei. Also kein Autogramm und kein Selfie. Was mich besonders erstaunt hat, war seine kleine Statur; ich habe ihn mir immer höher vorgestellt. Doch es ist erstaunlich, was dieser „kleine“ Mann alles geleistet hat und wie er damit unzählige Menschen begeistert und inspiriert: er hat jeweils ohne Flaschensauerstoff alle vierzehn Achttausender bestiegen – manche davon im Alleingang! Dazu

durchquerte er die Antarktis, Grönland und die Wüste Gobi. Wenn sich jemand in der Natur und in der Welt auskennt, dann er!

Anstrengende Bergtour

Wenn ich auf unsere Zeit und unsere Gemeinde blicke, habe ich manchmal das Gefühl, auf einer schwierigen Bergtour zu sein. Die Corona-Pandemie mit all ihren Folgen und immer wechselnden Verordnungen ermüden einen. Am liebsten würde man die Bergtour abbrechen und wieder heimkehren. Wie viele Gipfel noch vor uns liegen und wie weit der Weg sein wird, kann keiner vorhersehen. Ebenso ist es mit unserer Gemeinde. Schon Vakanz und Pfarrerwechsel haben die bisher gewohnte Marschroute durcheinandergebracht. Einschränkungen im Gemeinleben durch Corona und verminderte soziale Kontakte machen das gemeinsame auf dem Weg sein nicht leichter! Auch hier stellt sich in unserem Jubiläumsjahr die Frage, wie es weitergeht – als Gemeinde und generell als alt-katholische Kirche. Dass wir eine Zukunft haben, davon bin ich fest überzeugt! Nur wie – das wird die entscheidende Frage sein!



*Reinhold Messner auf der Frankfurter
Buchmesse 2015 (Foto: wikimedia)*



„Der Weg entsteht im Gehen.“

Allgäu, Oberstdorf, Wanderung zum Seealpsee (Foto flickr, roba66)

Rast, Rückschau, Planen und Fest

So möchte dieser Gemeindebrief viele Aufgaben erfüllen. Zum einen soll er wie sonst auch Einblick in unser Gemeindeleben geben und informieren, was als nächstes an Terminen und Veranstaltungen ansteht. Also so etwas wie der Kompass bei einer Bergtour sein. Dazu will er auch zur Rast und zum Ausruhen einladen – **mit Zitaten von Reinhold Messner**, die im Heft verteilt sind und einer Atemübung. Aber auch eine Landkarte ist diesmal dabei: einige Gedanken und Vorschläge, wie wir uns als Gemeinde gemeinsam entwickeln und zusammen weitergehen können.

Und sogar eine festliche Brotzeit! Unser Ehrenamtler Ludwig Maier hat Ende letzten Jahres seine Zulassung zum Ehrenamt zurückgegeben. Er und seine Frau Marieluise haben unsere Gemeinde jahrelang

tatkräftig unterstützt und geprägt. Ein ganz herzliches Vergelt's Gott dafür! **Eine Eucharistiefeier mit anschließender Dankfeier ist am Sonntag, den 24. April zur gewohnten Gottesdienstzeit um 10 Uhr geplant!**

Der Ort steht aber noch nicht fest, wird aber rechtzeitig mitgeteilt werden. Egal, ob man sich jetzt nur informieren, ausruhen oder mitdenken und mitplanen möchte: ich wünsche Euch und Ihnen allen eine inspirierende Lektüre! Und für alle Wege, die momentan vor uns liegen, für die österliche Bußzeit, Ostern und Pfingsten können uns die Erkenntnis und Erfahrung Reinhold Messners gute Wegbegleiter sein, dass „das Glück sich nicht am Gipfel findet, sondern in uns. Wenn wir ganz wir selbst sind.“

■ *Ihr und Euer Pfarrer Sebastian Watzek*

Gemeinsame Verunsicherungen und Unsicherheiten

Mittlerweile sind es gut zwei Jahre her, seitdem Pfarrer i.R. Michael Edenhofer verabschiedet worden ist, es eine Vakanz gab und als neuer Pfarrer Sebastian Watzek gewählt wurde. Das ist ein guter Moment, einmal auf die letzten Monate zurückzublicken.

Verunsicherung durch Corona

Neben Pfarrerwechsel sind es auch schon fast zwei Jahre, seitdem die Corona Pandemie weltweit Leben und Alltag auf den Kopf gestellt hat. Bis heute ändern

sich die Verordnungen und Inzidenzwerte und oft fragt man sich, welche Regelungen nun gelten. Langsam scheint es aber auch so zu sein, dass wir lernen, mit diesem Virus zu leben. Dennoch gibt es überall Ermüdungserscheinungen und diese ständige Unsicherheit zehrt an den Nerven.

Verunsicherte Gemeinde

Ein Pfarrerwechsel bedeutet für eine Gemeinde immer einen Einschnitt. Vor allem, wenn der vorherige Pfarrer/die vorherige Pfarrerin die Gemeinde über



Maria von Magdala, Berlin (Foto Gemeindehomepage)

einen sehr langen Zeitraum geprägt und begleitet hat. Da hat man sich aneinander gewöhnt und vieles hat sich eingespielt. Sich auf jemand Neues einzustellen, kann da schon schwerfallen. So gehört es auch zu einem Pfarrer*inwechsel, dass manche Gemeindemitglieder fernbleiben oder gehen und wiederum andere plötzlich wieder oder neu dazukommen. Das ist völlig normal!

Eine Pandemie verschärft natürlich solche Situationen und Prozesse! Wenn nicht mehr in der eigenen Kirche, zu der es eben einen besonderen Bezug gibt, Gottesdienste gefeiert werden können. Wenn mit Maske gesungen oder nicht gesungen werden kann, wenn Abstände einzuhalten sind, wenn man nicht immer weiß, wo gefeiert wird und welche Maßnahmen sich geändert haben oder nicht. Zudem ist der soziale Kontakt sehr erschwert. In unserem Gemeindezentrum fanden eigentlich über zwei Jahre keine gemeinsamen Feste oder Gruppenaktivitäten statt! Den neuen Pfarrer kennenzulernen, ist so eigentlich nur sehr

eingeschränkt möglich. Zudem sagte mir neulich ein Kollege, dass es so 4-5 Jahre dauert, bis jemand richtig in einer neuen Gemeinde angekommen ist. So gesehen befinden wir uns alle noch in der Kennenlernen – und Findungsphase.

Verunsicherter Pfarrer

Eine neue Gemeinde ist immer Neuland. So dauert es einige Zeit, die neuen Gemeindemitglieder kennenzulernen und sich Gesichter und Namen einzuprägen. Sich Gesichter zu merken ist aber fast unmöglich, wenn diese zum Teil durch Masken verdeckt sind! Zudem fehlen ohne einen regelmäßigen Kirchenkaffee oder Gemeindefeste viele Möglichkeiten, sich zu beschnuppern und kennenzulernen. Telefonate und vereinzelt Hausbesuche sind zwar besser als nichts. Aber es ist nun einmal anders, ob ich Gemeindemitglieder schon länger kenne und eine vertraute Basis da ist oder ob ich sie erst neu kennen lernen muss.

Hinzu kommt, dass jede Gemeinde verschieden und durch bestimmte



Maria von Magdala, Kempten (Foto Martina Gebhard)



*„Die Berge, die es
zu versetzen gilt,
sind in unserem Bewusstsein.“*

Der Mount Everest (Foto wikipedia)

Gewohnheiten geprägt ist. In Berlin war mein Ausbildungspfarrer alt-katholisch getauft und seine Familie seit den Anfängen unserer jungen und kleinen Kirche dabei. Die Berliner Gemeinde feiert ihre Gottesdienste und Liturgien sehr nahe an unserem alt-katholischen Eucharistiebuch (drei Lesungen und Psalmenlesung, ...). So war sie für mich nach meiner Konversion und als (Pfarr-) Vikar natürlich eine Gemeinde, die mich sehr stark geprägt hat.

Wo ich über einen längeren Zeitraum eine für mich alt-katholische Identität und Liturgie kennengelernt habe, die sich von der bisher gewohnten römisch-katholischen Liturgie schon etwas unterschieden hat.

Neben der Verunsicherung durch Corona, wie jetzt Gottesdienste gestaltet werden können und wie nicht, ..., war ich daher noch anders im letzten Jahr verunsichert. Was in Berlin alt-katholisch und liturgisch selbstverständlich war, wurde hier zum Teil stark in Frage gestellt oder sogar abgelehnt. Klar: Berlin ist nicht das Allgäu. Ich meine schon, verstanden zu haben, wie das eher traditionell (römisch-) katholisch geprägte Allgäu ist und wie viele Gemeindemitglieder damit eher schwierigen Erfahrungen gemacht haben. Natürlich sind da einige Gebete, Formulierungen, ... negativ vorbelastet. Dennoch brauchte und brauche ich auch Zeit, diese Unterschiedlichkeit zu verstehen und zu sehen, wie ich damit umgehe

und was das für mich bedeutet. Was ist mir persönlich wichtig, wo kann ich Neues dazulernen, wie und wohin entwickle ich mich, ...? Das ist der Prozess, in dem ich mich gerade befinde und der noch nicht abgeschlossen ist. Zumal Kempten ja auch meine erste Pfarrstelle ist und ich eher durch mein früheres Leben als Ordensmann als durch Gemeindarbeit geprägt bin.

Ich bin deswegen auch dankbar, dass ich hier in Kempten und im Allgäu bin! Durch all diese Unsicherheiten und den Unterschied zur Berliner Gemeinde habe ich gesehen, dass meine neue Kemptener Gemeinde schon den Finger in gewisse Wunden legt, wo sich Christentum und Kirche einfach ändern müssen, wenn sie eine Zukunft haben wollen. Wo einige Gebete und Formulierungen heute (theologisch) nicht mehr so vermittelbar und verständlich sind. Und Menschen von heute auch nicht mehr erreichen können. Das war mir in Berlin noch nicht so bewusst; dort habe ich andere Dinge gelernt, die mich geprägt und innerlich bereichert haben. So erfinde ich mich auch gerade etwas neu: durch Impulse, die ich hier aus der Gemeinde erhalten habe, hat sich durch innere Erkenntnisse und Prozesse schon einiges in unseren Gottesdiensten geändert.

One man show und Irritationen

In unserer alt-katholischen Kirche haben wir den Anspruch, eine offene Gemeinde zu sein, wo jede*r willkommen ist. Dabei liegt auch immer ein großer Fokus auf dem Pfarrer und der Pfarrerin. Manchmal auch eine zu große (klerikale) Pfarrerzentriertheit! Was tut und sagt der Pfarrer/die Pfarrerin, wie tun sie es oder auch nicht? Besonders, wenn der Pfarrer

neu ist und die Coronasituation eine Gemeinde fast jeden Sonntag vor neue Aufgaben stellt: wie ist das Wetter? Kann man draußen mit mehr Möglichkeiten feiern? Wie viele Gemeindemitglieder können in die Liturgie mit eingebunden werden, wenn Abstand und Hygienemaßnahmen beachtet werden müssen? So waren die meisten Gottesdienste im letzten Jahr eher ungewollt eine „one man show“. Und ein Ausprobieren.

Dies hat aber auch zur Folge, dass vor einem Gottesdienst immer noch einiges geklärt und vorbereitet werden muss. Und wenn es nur darum geht, wer eine Lesung oder Fürbitte übernehmen könnte. So bleibt für eine ausreichende Begrüßung vom Pfarrer, bei der jede*r persönlich willkommen geheißen wird und die viele bis jetzt hier gewohnt waren, eigentlich keine Zeit. Wenn einmal alles eingespielt ist und gewisse Dienste schon vorher verteilt und klar sind bzw. Gottesdienste gemeinsam im Vorfeld vorbereitet wurden, mag sich das ändern.

Und doch tickt da auch jede*r Geistliche*r anders! Ich bin einfach so gestrickt, dass ich vor jedem Gottesdienst eher „in einem Tunnel“ bin. Wie jede Veranstaltung muss auch ein Gottesdienst geplant und vorbereitet werden. Dazu gehört auch eine innere (spirituelle und meditative) Vorbereitung. So habe ich es persönlich lieber, wenn ich Momente der Stille habe, um dann aus einer Tiefe in die gemeinsame Feier hineingehen zu können. Und eher nicht bis kurz vor Beginn noch von hier und zu dort zu eilen und eher gestresst in die Feier hineinzugehen. Deswegen möge es mir bitte der eine oder die andere für den jetzigen Moment nachsehen, wenn sie sich von mir nicht genügend willkommen geheißen oder



„Auf die höchsten
Gipfel führt keine
Seilbahn.“

Das Gipfelkreuz auf der Zugspitze (Foto pixabay.com)

nicht gesehen fühlen! Für mich geht dieser persönliche Kontakt und Austausch, dass ich also mehr Zeit für jemanden habe, erst am Ende des Gottesdienstes beim Verabschieden oder dann beim Kirchenkaffe.

Synodalität und Kommunikation

In unserer bischöflich-synodalen Kirche sind Kommunikation, Rückmeldung, Austausch und Kritik sehr wichtige und entscheidende Elemente! Nur wenn wir offen aufeinander zugehen und uns austauschen, können wir miteinander und aneinander wachsen! Deswegen finde ich es immer gut und wichtig, wenn Gemeindeglieder mir persönlich Feedback geben. Nur so kann ich etwas lernen oder manche Dinge von einer anderen Sicht

aus betrachten. Es geht uns ja allen so: was wir sagen und meinen kann bei einer anderen Person ja ganz anders ankommen oder etwas auslösen, von dem einer nichts ahnen kann. Und so wünsche ich mir besonders in der jetzigen Coronasituation und Kennenlernphase, dass wir alle besser miteinander reden als über andere oder gar nicht erst das Gespräch suchen! Zudem lebt Gemeinde auch immer durch die Initiativen von allen und nicht nur davon, was der Pfarrer/die Pfarrerin nun macht oder anscheinend will, ob er oder sie erst jemand anfragt oder nicht. Gemeinde sind wir alle – und wir leben aus der Kommunikation untereinander und mit Gott!

■ *Ihr und Euer Pfarrer Sebastian Watzek*

Neue Vorschläge für unsere Gottesdienste und herzliche Einladung zur Mitarbeit

Viele Gemeindemitglieder sehnen sich nach mehr Ruhe – generell und auch in unseren Gottesdiensten! Zu viele Neuerungen und Impulse sind da jetzt eigentlich nicht so sehr erwünscht oder auch sinnvoll. Dennoch möchte ich bewusst dazu einladen, dass wir jetzt einen gemeinsamen Weg beschreiten, wo sich unsere Gottesdienstfeiern etwas ändern und wir als Gemeinde dadurch noch einmal ganz neu miteinander wachsen können.

Meine Impulse und Gedanken dazu habe ich schon dem Kirchenvorstand unterbreitet und mich mit einigen Gemeindemitgliedern ausgetauscht. Die Erfahrungen und Rückmeldungen der letzten drei Sonntage im Januar und Anfang Februar waren da schon sehr ermutigend

und aufbauend! Es scheint wirklich, dass etwas angestoßen wurde und wir uns als Gemeinde auf einem „neuen“ und guten Weg befinden!

Generell ist es das Ziel, weg von diesen „one man“ Gottesdiensten zu kommen und Gottesdienste künftig so zu gestalten und vorzubereiten, dass jede*r, die mag, sich einbringen kann. Sei es in einem Team Liturgie, spontan, bei einem gemeinsamen Samstag mit Kochen, sich über Gott und die Welt austauschen und dann zusammen den Gottesdienst für morgen vorzubereiten, sei es durch Ideen und Anregungen, welches Thema denn mal im Gottesdienst dran sein könnte oder bei einem Predigtgespräch mal seine Ansichten und Erfahrungen auszusprechen, ...

Predigtreihe

Ab dem 23. Januar wurde einmal ausprobiert, jeden Monat eine Predigtreihe zu haben. Das bedeutet, dass zu einem bestimmten (Ober-) Thema jeweils drei Predigten gehalten werden. Die dritte Predigt fasst dabei kurz die vorhergehenden Predigten zusammen, führt etwas weiter – und lädt vor allem zu einer Frage- und Austauschrunde ein!

Die erste Predigtreihe hatte als Oberthema „Glaube“:

3. Sonntag nach Epiphanie:

Glaube I: Auf wen und was kann ich mich verlassen?
„damit du die
Zuverlässigkeit/Sicherheit/
Standfestigkeit erkennst in den Worten,
über die du unterrichtet worden bist.“
(Lukasevangelium 1,4)

4. Sonntag nach Epiphanie:

Glaube II: Was gibt meinem Leben einen Sinn?
„und bin ohne Liebe, hat alles keinen Sinn/nützt es mir nichts“.
(1. Brief an die Gemeinde in Korinth 13,3)

5. Sonntag der Lesereihe:

Glaube III Wiederholung und Vertiefung, Frage und Antwort:
„Räume jedes Hindernis aus dem Wege ... Wenn dir der Buddha (der Erleuchtete) auf dem Wege begegnet, so töte den Buddha (den Erleuchteten)! Wenn du deine Ahnen triffst, töte die Ahnen!“
(Zenmeister Rinzai-shū)
„verließen alles und folgten ihm nach“.
(Lukas 5,11)

Hier sind ausdrücklich alle Gemeindeglieder eingeladen, selbst Themen einzubringen! Was beschäftigt mich gerade? Was wollte ich schon immer einmal in einer Predigt als Thema hören?

Angeregt von einem Gemeindeglied entstand schon die nächste Predigtreihe zu der Feldrede im Lukasevangelium:

6. Sonntag der Lesereihe

Einfach leben!
I: Lebensprozesse zulassen und liebevoll begleiten
„Wohl denen/ selig/glücklich/gesegnet/ von Gott auf ihrem Lebensweg begleitet sind ...“
(Lukasevangelium 6,20)

7. Sonntag der Lesereihe

Einfach leben!
II: Koans aus Galiläa
„Liebt eure Feinde;
tut denen Gutes, die euch hassen!“
(Lukasevangelium 6,27)

8. Sonntag der Lesereihe

Einfach leben!
III: (Wiederholung und Vertiefung, Frage und Antwort)
Spiegel und Projizierungen
„Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders/ deiner Schwester?“
(Lukasevangelium 6,41)

Themenwünsche und Vorschläge einfach Pfr. Sebastian Watzek zukommen lassen. Angedacht ist auch, in unserer Kirche eine Box mit Themen – und Fürbittvorschlägen aufzustellen. Hier können dann mit Namen oder anonym Vorschläge und Gebetsanliegen genannt werden.

4. Sonntag: gemeinsam gestalteter Gottesdienst

Jetzt werden einmal diese Predigtreihen ausprobiert. Später besteht der Vorschlag, dass der 4. Sonntag jeweils ein gemeinsam gestalteter Gottesdienst ist, wie wir ihn beispielsweise letztes Weihnachten hatten. Hier ist jede Idee willkommen und man kann vieles ausprobieren!

Neue Formulierungen

In unserer alt-katholischen Liturgie gibt es einige Gebete und Gebetsformulierungen, die für viele Gemeindemitglieder vorbelastet sind und als negativ empfunden werden. Das gibt uns gemeinsam die Möglichkeit zu schauen, ob es nicht andere Formulierungen und Gebete gibt, die wir beten können und möchten.

Beispiele, die schon jetzt im Gottesdienst vorkamen:

Liturgische Eröffnung

V Beginnen wir unsere Feier im Vertrauen darauf, dass Gott in uns und mit uns ist.

G Amen. Ja, darauf vertrauen wir.

Lamm Gottes

V Lamm Gottes, Du bringst Deine Liebe in unsere von Angst und Furcht bestimmte Welt.

G Lehre uns Deine Art zu lieben und zu vergeben.

V Lamm Gottes, Licht in den Dunkelheiten unserer Zeit.

G Hilf uns, Licht der Welt zu sein.

V Lamm Gottes, Du bietest Leben an in einer Welt, die den Tod verdrängt und von ihm beherrscht wird.

G Erwecke uns neu zum Leben.

Einladungswort zur Kommunion

P Das Heilige den Heiligen!

A Ja, Jesus, der Christus, ist heilig: in ihm erfahren wir die heilige und heilende Gegenwart Gottes!

Im Namen des ...:

+ Im Namen Gottes, unseres Vaters und unserer Mutter, des göttlichen Wortes und der Heiligen Geistkraft.

Diese Formulierungen und Vorschläge sind nicht in Stein gemeißelt. Jede*r sind eingeladen, selbst Vorschläge einzubringen. So wurde jetzt auch schon eine vorgeschlagene Übertragung von Psalm 23 nach Christa Spilling-Nöker in einem Gottesdienst verwendet. Klassische Formulierungen werden natürlich hin und wieder auch einmal vorkommen.

Flexibel bleiben und breit aufgestellt sein

Dieser Punkt erscheint mir sehr wichtig zu sein! „Katholisch“ sein bedeutet seinem Ursprung nach „das Ganze betreffend“. Für die Liturgie und unsere Gottesdienste im Bistum ist in meinen Augen der Idealfall, breit und variabel aufgestellt zu sein. Jede Gemeinde mit ihrer eigenen Prägung und Theologie soll sich liturgisch ausdrücken können und vieles kann versucht werden. Dennoch sollte eine „klassische“ alt-katholische Liturgie mit vier Lesungen auch einmal möglich sein und von allen mitgefeiert werden können. Es wäre schade, wenn eine Gemeinde irgendwann innerlich so unflexibel und so eben nicht mehr katholisch (=allumfassend) ist, dass es eher verengt darum geht, liberal oder konservativ eine bestimmte Linie und Gesinnung durchzudrücken und „alles andere über Bord zu werfen“ und dabei „das Kinde mit dem Bade auszuschütten“!

Kirchenmusik und musikalische Gestaltung

Ein wichtiger Punkt bei Gottesdiensten und Liturgie ist eine gute und ansprechende Musik! Unsere Gemeinde ist momentan an einem Punkt, wo wir in einigen Bereichen dringend Nachwuchs bzw. neue Engagierte brauchen! Es gibt

für die Musik auch schon einige Gemein- demitglieder, die sich für eine Gestaltung gemeldet haben. Dennoch sind weitere Musiker*innen und Musikgruppen herzlich willkommen! Vielleicht gibt es auch Chöre und Musikgruppen, die einige Gemein- demitglieder kennen oder auch mitwirken. Fragt da bitte auch einmal an!

Ein neues Gottesdienstheft der Gemeinde?

Da jetzt einiges neu ist, werden im Gottesdienst erst einmal neue (oder wieder gebrauchte) Faltblätter verwendet. Nur so ist es halt möglich, neue Gebete

und Formulierungen gemeinsam beten zu können. Wenn sich viele Vorschläge und Ideen angesammelt haben und einmal in einem Gottesdienst und einer Gemein- deversammlung besprochen und über sie abgestimmt worden ist, kann sozusagen ein kleines Heft von und für die Gemein- de entstehen. Dann haben wir etwas „Festes“ als Ergänzung und Bereicherung zu unserem „Eingestimmt“ und „Sing mit“ an der Hand. Dann braucht es auch keine neuen Faltblätter mehr – oder nur in Ausnahmefällen. Oder bis die Gemein- de findet, dass ein neues Gottesdienstheft notwendig ist und erstellt wird.



*„Meine Kunst zu leben ist:
Den Kopf
in den Wolken,
die Füße
fest auf
der Erde.“*



Geburtsjahr: 2006
Wohnort: Altusried
Hobbys: Klarinette spielen, Tanzen,
Freunde treffen
Schule: Hildegardis-Gymnasium
Kempten
Meine Firmung:
Ich entscheide mich mit der Firmung für
ein Leben mit Gott an meiner Seite.



Geburtsjahr: 2008
Wohnort: Altusried
Hobbys: Posaune spielen, Trampolin
springen, Tennis
Schule: Städtische Realschule
Kempten
Meine Firmung:
Ich sehe meine Firmung als Eintritt ins
Erwachsenenleben.



Geburtsjahr: 2006
Wohnort: Stielings, Haldenwang
Hobbys: Rennkart fahren, Freunde
treffen
Schule: Realschule Obergünzburg
Meine Firmung:
Ich freue mich auf die gemeinsame Zeit
mit den anderen Firmlingen und die
Gespräche mit allen Beteiligten und dann
auf eine schöne, besinnliche Firmung.



Geburtsjahr: 2009
Wohnort: Kempten
Hobbys: Saxophon, Schwimmen,
Stand up Paddeln und Skifahren
Schule: Hildegardis-Gymnasium
Kempten
Meine Firmung:
Ich freue mich auf den Firmkurs und
unsere gemeinsame Zeit.

Als Gemeinde stehen wir hinter euch und wünschen euch einen guten gemeinsamen Weg in der Firmvorbereitung, viele bereichernde Erfahrungen und schöne Firmstunden und -aktivitäten!! Die Firmung mit Bischof Matthias wird am Samstag, den 13. oder Sonntag, den 14. Mai 2023, stattfinden.

Unsere Firmlinge



Nikolausfest (Foto Michael Schropp)

Und Erstkommunionkinder ...

Kurz vor Redaktionsschluss haben sich noch drei Erstkommunionkinder gemeldet. Diese werden sich dann im nächsten Gemeindebrief vorstellen.

Neues Gemeindemitglied Johannes Derber aus Schemmerhofen

Wir heißen Johannes Derber in unserer Gemeinde herzlich willkommen und wünschen ihm, dass er sich in unserer Kirche und Gemeinde wohlfühlt sowie Möglichkeiten findet, das Gemeindeleben zu bereichern und mitzugestalten.

Im November erklärte Priester im Ehrenamt Ludwig May in einem Schreiben an Bischof Matthias und vor der Gemeinde in einem Gottesdienst, dass er sich aus gesundheitlichen Gründen dazu entschlossen habe, seine offizielle Mitarbeit als ehrenamtlicher Geistlicher in unserer Gemeinde zu beenden. Bischof Matthias hat seine Rückgabe der Zulassung zu geistlichen Amtshandlungen angenommen und ihm für sein jahrelanges ehrenamtliches Engagement gedankt und Gottes Segen gewünscht!

Bei seinen bewegenden Worten vor der Gemeinde zitierte Ludwig eine Stelle aus dem Alten Testament (Kohélet 3,1), der ihn immer wieder fasziniert: „Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit“.

Diese Zeit in unserer Gemeinde als ehrenamtlicher Geistlicher begann im Jahr 2010 und war von Beginn an eine sehr intensive. Wunderbar vorbereitete

Gottesdienste als Vertretung von Pfarrer Michael Edenhofer oder an den Hochfesten wie Gründonnerstag werden vielen in Erinnerung bleiben. Bei allen Gemeindeaktivitäten und allen Gemeindeausflügen immer dabei, mit guten Tipps für Planung und Durchführung. In den KV-Sitzungen und in der Vakanz intensiv und engagiert beteiligt.

Ein ganz besonderes Anliegen war ihm auch unser Gemeindehaus. Erworben durch das Erbe von Dr. Merkt, war es ihm sehr wichtig es in einem guten inneren und äußeren Zustand für die nächsten Generationen zu erhalten. Zusammen mit einem befreundeten Architekten erfolgte die komplette Sanierung des Daches und der Kellerräume und zum Abschluss ein neuer Anstrich für das Gebäude. Ein wirklich großer Kraftakt der dringend notwendig war! Und von dem noch sehr viele zukünftige Gemeindemitglieder etwas davon haben werden!!

Der Weitnauer Besinnungspfad zusammen mit seiner Frau Marieluise, Hans Bauer und allen Wald- und Wegfreunden, war das andere große Herzensanliegen. Viele Stunden, auch intensiver körperlicher Arbeit, sind dort erbracht worden.

Dazu sein großes ökumenisches Herz! So waren für ihn als Fachleiter Religion am Gymnasium gemeinsame Besprechungen von katholischen und evangelischen Kollegen*innen eine Selbstverständlichkeit.

Lieber Ludwig, auch wenn du dich nun aus den offiziellen Funktionen zurückziehst, hoffen wir doch sehr, dass du weiter am gemeindlichen Leben teilnimmst und uns mit deinem Rat unterstützt! Wir wünschen uns auch noch viele Begegnungen und Gespräche mit dir und sagen Dir hier schon einmal ein

Dankesworte und Dankfeier für Priester im Ehrenamt Ludwig Mayr



Vorne in der Mitte: Ehrenamtler i.R.
Ludwig Mayer (Foto Martina Gebhard)

„ganz großes Danke und Vergelt 's Gott“
für dein großes Engagement!

Als Gemeinde haben wir am 24.4. ausreichend Gelegenheit, Ludwig und Marieluise zu danken – in einem feierlichen Sonntagsgottesdienst und anschließend bei einem gemütlichen Beisammensein! Herzliche Einladung an alle!

■ Von Christian Kosak, 1.KV-Vorsitzender

Einladung zur Gemeinde- versammlung

Im Namen des Kirchenvorstands lade ich hiermit zur Gemeindeversammlung am 27. März, 2022 beginnend mit der sonntäglichen Eucharistiefeier um 10:00 Uhr herzlich ein. Der Ort ist momentan noch unklar, wird aber rechtzeitig bekannt gegeben.

Folgende Tagesordnung ist angesetzt:

1. Wahl von bis zu zwei Kandidaten für die Wahl in den Landessynodalrat
2. Wahl von zwei Synodalen/Ersatzsynodalen für die Landessynode
3. Jahresrechnung 2021
4. Haushaltsplan 2022
5. Festsetzung des Kirchgeldes für 2023
6. Wahl der Kassenprüfenden
7. Entlastung des Kirchenvorstandes
8. Seelsorgebericht
9. Anträge/Verschiedenes

Stimmberechtigt zu den Wahlen der Landessynodalen und Mitglieder des LSR sind nach § 44 SGO alle Gemeindemitglieder, die das sechzehnte Lebensjahr vollendet haben. Bei allen anderen Tagesordnungspunkten sind alle Gemeindemitglieder, die das achtzehnte Lebensjahr vollendet haben, stimmberechtigt.

Für den LSR stellt sich Stefan Pingel, für die Landessynode Alexandra Steidel, Christian Kosak, Michael Hofer sowie Angelika Groß als Ersatzkandidatin zur Wahl.

■ *Christian Kosak, 1. KV-Vorsitzender*

Frühjahrsaktion Hütte

*Freizeithaus im Ulmerthal,
am Samstag, 26. März 2021.*

Wenn dieser Termin aufgrund von Coronabestimmungen oder dem Aufkommen von zu viel Schneemassen nicht stattfinden kann, sind folgende Ausweichtermine angedacht:

Samstag, 9. April oder 23. April

Helfer und Helferinnen mögen sich bitte im Pfarrbüro anmelden bzw. nachfragen!

Bibelwochenende in Bernried mit Pfarrer i.R. Michael Edenhofer

Von *Freitag, 1. April, bis Sonntag, 3. April 2022* findet wieder im Bildungshaus St. Martin in Bernried ein Ökumenisches Bibelwochenende unter der Leitung von Michael Edenhofer statt. Es steht unter dem Thema „Jahwe“ - „Ich bin da für euch“.

Nähere Informationen unter:

Email: michael.edenhofer@gmx.de
oder unter der Telefonnummer
0831 - 580 94 64

Seniorentreffen zur Maiandacht und Maibowle

Montag, den 9. Mai

Alle Senioren und Seniorinnen sind herzlich vom Team Seniorenpastoral eingeladen, sich endlich einmal wieder zu treffen! Beginnen werden wir um *14.30 Uhr* in unserer Kirche Maria von Magdala mit einer Maiandacht. Anschließend gibt es wieder ein gemütliches Beisammensein in unseren Gemeinderäumen mit einer Maibowle sowie Kaffee und Kuchen! Wer etwas zum Büffet beisteuern möchte, melde sich bitte im Pfarrbüro!

OBADOBA Gipfeldialog der Weltreligionen im Allgäu

vom 08.–10.07. 2022

Räume für Begegnungen und den Austausch über die religiösen Grenzen hinweg zu schaffen und diese für eine breite Öffentlichkeit erfahrbar zu machen und somit ein Stück für das Zusammenwachsen der Kulturen und der Völkerverständigung beizutragen, darum geht es beim Gipfeldialog der Weltreligionen.

Zum zweiten Mal findet im Allgäu drei Tage lang das Treffen unter dem Titel „Frieden & Zukunft – Bedeutung des interreligiösen Dialoges“ statt. Pfarrer Watzek ist bei der Planung und Durchführung mit dabei. Er bietet am Samstag den Workshop „Interreligiöse Biografiearbeit: Als Suchender mit den Suchenden dem Leben und dem göttlichen Geheimnis begegnen“ an.

*Freitag, 08. Juli 2022 – Ankommen,
Kennenlernen und Einstimmen der
Religionsvertreter in Kempten*

*Samstag, 09. Juli 2022 – Symposion
und Workshops in Kempten*

Am Vormittag des zweiten Tages sind mehrere Vorträge in Kempten geplant. So wird Imam Benjamin Idriz zum „Islam in Deutschland“ und Bischof Dr. Bertram Meier zur „Katholischen Kirche und dem interreligiösen Weg“ referieren. Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm wird danach über „die Kirche(n) im Spannungsfeld zwischen Orthodoxie und liberaler Öffnung“ sprechen. Ein moderierter Austausch der Referenten sowie ein Vortrag des Religionswissenschaftlers Prof. Dr. Michael von Brück zum Thema „Spiritualität der Zukunft“ schließen den Vormittag ab.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen ist eine Podiumsdiskussion mit namhaften Religionsvertretern vorgesehen. Am Nachmittag werden den Teilnehmern Einblicke in regionale Dialoginitiativen gegeben und unterschiedliche Workshops wie zum Beispiel Yoga, QiGong, traditionelle Bewegungs- und Meditationsformen des Sufismus und geführte Kurz-Meditationen unterschiedlicher Religionen angeboten.

Der Abschluss des Tages erfolgt in Form eines musikalisch umrahmten Abendgebetes in der Sankt Mang Kirche unter dem Motto Religionen für den Weltfrieden.

*Sonntag, 10. Juli 2022 – Gipfeldialog
OBADOBA 2022, Mittelstation Fellhorn,
Oberstdorf*

Der Sonntag beginnt mit einem Konzert von VUIMERA an der Mittelstation des Fellhorns bei Oberstdorf *um 10:00 Uhr*. Direkt im Anschluss startet dann um 11 Uhr mit einer musikalischen Begrüßung der Alphornbläser der gemeinsame, interreligiöse Gipfeldialog. Anschließend werden Vertreter der verschiedenen Weltreligionen Texte, Segen und Gebete für ein liebevolles und gutes Miteinander aus den heiligen Schriften vorlesen.

Es wird auch eine Gruppe geben, die auf die Mittelstation wandern wird.

Eine herzliche Einladung an alle Gemeindemitglieder, bei der einen oder anderen Veranstaltung vorbeizuschauen! Wenn es sich ergibt, kann für den Sonntag auch eine Fahrgemeinschaft gebildet werden. Sich bei Interesse einfach im Pfarrbüro melden.

Statt Dekanatswochenende ein Begegnungswochenende in Pappenheim

vom 22.-24. Juli 2022

Die Hauptamtlichen im Dekanat haben auf ihrer letzten Pastoralkonferenz am 27. Januar per Abstimmung entschieden, dieses Jahr das Dekanatswochenende noch einmal abzusagen. Als Alternative gibt es dafür nun ein Begegnungswochenende ohne Programm. Gemeindemitglieder aus unserem Dekanat können an diesem Wochenende eigenverantwortlich teilzunehmen. Mögliche Punkte an diesem Wochenende wären z.B. gemeinsames Wandern, Kanufahren, Grillen und Gottesdienst. Bei Interesse und wegen weiteren Informationen bitte im Pfarrbüro anfragen und sich anmelden!

Spenden und Spendenbescheinigungen

Vielen Dank an alle Spender*innen für das Jahr 2021! In Zeiten von Corona fallen ja weiterhin Fixkosten und ständige Ausgaben wie Strom, Heizung, Briefporto, Gemeindebrief, Kerzen, Hostien, Messwein, ...) an. Zudem gibt es auch neue Kosten wie ein Diensthandy oder einen Beamer für die Gemeinde.

All diese Aktivitäten und Kostendeckung wurden auch mit Eurer Spende ermöglicht! Nochmals ein herzliches Vergelt 's Gott!

Zur Vermeidung unnötigen Materialverbrauchs wird eine Spendenquittung erst bei Beträgen größer ALS 200,00 Euro ausgestellt. Für Beträge BIS einschließlich 200,00 Euro reicht der jeweilige Kontoauszug als Nachweis gegenüber dem Finanzamt aus. Bitte dort als Verwendungszweck „Spende“ vermerken.

Relaunch (Neustart) und Umzug unserer Homepage

Ab März lautet unsere neue Webadresse:
www.alt-katholisch.de/kempton.

Unsere Kirche im Rundfunk: „Positionen“ auf Bayern 2

27. März, 6.45–7.00 Uhr

Peter Priller, Bad Tölz

8. Mai, 6.45–7.00 Uhr

Sebastian Watzek, Kempten

3. Juli, 6.45–7.00 Uhr

Hans-Jürgen Pöschl, Weidenberg

Fürs Leben: Internationaler Alt-Katholikenkongress

Unter dem Motto „Fürs Leben“ lädt die Alt-Katholische Kirche Deutschlands vom 1. bis 4. September 2022 zum Internationalen Alt-Katholiken-Kongress (IAKK) nach Bonn ein. Alt-Katholikinnen und Alt-Katholiken aus den Kirchen der Utrechter Union und Glaubensgeschwister aus Kirchen, mit denen wir verbunden sind, werden sich in der Stadt am Rhein versammeln, um Gemeinschaft zu erleben, Gottesdienst zu feiern und sich über Fragen auszutauschen, die uns als Christinnen und Christen bewegen.

Es erwartet uns ein vielfältiges Programm, das sich an dem Leitwort „Fürs Leben“ orientiert. In verschiedenen Workshops werden Sie die Möglichkeit haben, den Impulsen nachzuspüren, die das Evangelium uns heute geben kann. Miteinander wollen wir fragen, was es heißt, Kirche und Gemeinde fürs Leben in unserer Zeit zu sein.

Die Kongresskarte, die Zugang zu allen offiziellen Veranstaltungen (einschließlich der Schifffahrt) ermöglicht und in die Mittag- und Abendessen während



des Kongresses eingeschlossen sind, wird für 150 Euro erhältlich sein. Es werden auch Tageskarten und ermäßigte Karten angeboten werden. Hotelkontingente in verschiedenen Preiskategorien wurden reserviert. Näheres entnehmen Sie bitte der Kongresshomepage, die Ende Januar unter der Adresse www.iakk2022.de. Dort kann man sich auch anmelden und Details zum Programm erfahren.

Die internationalen alt-katholischen Jugendverbände organisieren parallel zum Kongress einen Jugendkongress für junge Erwachsene und Jugendliche ab 12 Jahren.

In allen Fragen kann man sich an das Bischöfliche Ordinariat in Bonn wenden: Gregor-Mendel-Straße 28, D-53115 Bonn, tel. +49 228 23 22 85, ordinariat@alt-katholisch.de

Ich werde euer Schicksal zum Guten wenden ...

(Jeremia 29,14)

Am Weltgebetstag laden Frauen aus England, Wales und Nordirland ein, Spuren der Hoffnung nachzugehen. In einer von Verunsicherung und Angst, Spaltungen und vielerorts Einsamkeit geprägten Zeit ist die Botschaft umso wichtiger, dass wir an die Rettung unserer Welt, und nicht an ihren Untergang glauben!

Am Freitag, den 4. März, feiern wir aus Maria vom Magdala gemeinsam mit St. Mang und St. Lorenz um 19 Uhr in Christi Himmelfahrt mit 3 G+ Regel den WGT. Wer an diesem gemeinsamen Gottesdienst nicht teilnehmen kann, hat die Möglichkeit, auf Bibel TV, YouTube oder Facebook ebenfalls um 19 Uhr einen Gottesdienst zum Weltgebetstag mitzufeiern. Dieser Gottesdienst wird auf Bibel TV am Samstag, 5. März 2022, um 14 Uhr sowie Sonntag, den 6. März 2022, um 11 Uhr wiederholt.



WGT Logo (copyright_wdpic)

Segensgebet des WGT und Sendung

„Wir danken dir, Gott der Liebe, für deine Gegenwart und für diese gemeinsame Feier. Lass uns in die Welt hinausgehen in der Zuversicht, dass wir deine Kinder sind und dass du uns bei unserem Namen gerufen hast. In unserem Alltag lass uns nach deinem Willen leben. Lass uns deinen Plan entdecken und schenk uns Geduld auf der Suche nach deinem Weg. In allen Herausforderungen und Freuden gib uns die Gewissheit, dass wir nicht alleine sind. Lass uns gehen in Frieden, Hoffnung und Liebe im Namen Gottes, für uns Mutter und Vater, im Namen des Sohnes, unseres Bruders, und im Namen der Heiligen Geistkraft. Amen.“

Die britische Küche hat eigentlich keinen guten Ruf. Trotzdem gibt es dort das ein oder andere Schmäckerl. Heute teilen wir ganz klassische Rezepte für eine Erbsensuppe und für Scones mit euch.



(Foto flickr georgewebshcenter)

Green Pea Soup with Mint/Erbsensuppe mit Minze

4 Personen
300g grüne Erbsen
(frisch oder tiefgefroren)
1 Zwiebel
Butter
750-1000ml Gemüsebrühe
200ml Sahne
1 TL getrocknete Minze
1/2 Bund frische Minze
Salz
Pfeffer

Zwiebel fein würfeln und in der zerlassenen Butter andünsten. Die Erbsen dazu geben (tiefgefrorene nicht auftauen) und die getrocknete Minze dazu geben. Die Brühe dazugeben und aufkochen. Einige Minuten köcheln bis die Erbsen weich sind. Aufpassen! nicht zulange, damit die Erbsen ihre frische Farbe nicht verlieren. Die Suppe mit einem Pürierstab pürieren und die Sahne untermischen. Mit Salz und Pfeffer abschmecken und mit gehackter frischer Minze bestreuen.



(Foto imflog pixabay)

Scones

16 Stück
300g Mehl
2 EL Zucker
2 TL Backpulver
½ TL Salz
70g Butter in Stücke, kalt
150ml Milch
etwas Milch zum Bestreichen

Ofen auf 200 Grad vorheizen. Mehl, Zucker, Backpulver und Salz in einer Schüssel mischen. Butter begeben, von Hand zu einer gleichmäßig krümeligen Masse verreiben. Milch dazu gießen, rasch zu einem weichen Teig zusammenfügen, nicht kneten.

Teig ca. 2 cm dick ausrollen. Mit einem Ausstecher (ca. 5 cm Ø) ca. 16 Scones ausstechen, auf ein mit Backpapier belegtes Blech legen, mit Milch bestreichen. Backen: ca. 15 Min. in der Mitte des Ofens. Scones herausnehmen, auf einem Gitter etwas abkühlen, lauwarm oder kalt servieren.

Hinweis: Zur Teatime dürfen Scones nicht fehlen. Sie schmecken am besten mit „clotted cream“ (käuflich zu erwerben, oder als Ersatz Mascarpone) und Marmelade.

Bilder- ausstellung in Maria von Magdala

Schon seit der letzten österlichen Bußzeit hängt am Altar unserer Kirche Maria von Magdala das ökumenische MISEREOR-Hungertuch 2021 „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ der chilenischen Künstlerin Lilian Moreno Sánchez aus Augsburg. Das Hungertuch kann hängen bleiben, weil es auch das Hungertuch für dieses Jahr ist. Wie in vielen Kirchen ist dieses Hungertuch natürlich „nur“ ein Abdruck des Originals, welches ich als Tryptichon schon letztes Jahr in Original bewundern durfte.

Doch wir als alt-katholische Gemeinde haben jetzt die Möglichkeit, in unserer Kirche originale Bilder von Lilian Moreno Sánchez zu bewundern! Denn von Aschermittwoch, den 2. März, bis hin Anfang der Karwoche werden wir aus dem Zyklus „La Falta“ (Der Mangel)

passend eine „Maria von Magdala“ über unserem Altar hängen haben. An den Seiten wird der 14-teilige Kreuzweg „via dolorosa“ hängen.

Das Besondere an der Kunst von Lilian Moreno Sánchez besteht darin, dass sie auf jahrhundertealte Traditionen wie den Kreuzweg, christliche Ikonographien und Künstler aus dem Mittelalter oder Neuzeit wie den niederländischen Maler Rogier van der Weyden zurückgreift. Doch diese klassischen (christlichen) Motive und Bilder wie heilige Männer und Frauen oder Engel übersetzt sie in unsere heutige Zeit und verbindet sie mit Stoffarbeiten, Goldverzierungen, Goldfäden, Röntgenaufnahmen und photographische Reproduktionen. So stehen die trauernde Maria von Magdala und die Beine des Gekreuzigten dem Röntgenbild eines menschlichen Körpers gegenüber.

Lilian Moreno Sánchez geht es darum, das Leben in all seiner Tiefe und Vielfalt zu erfassen: das Schöne neben dem Hässlichen, das Perfekte und das Deformierte. Sie macht vor dem menschlichen Leid nicht halt, bringt es aber in eine schöne und ästhetisch sehr anspruchsvolle Form. Und diese Ästhetik ist durchaus weiblich – Nähen, Sticken, Stoffe, Kleiderschnitte, Verhüllen und Entbergen. Große Frauen und Vorbilder wie Maria von Magdala spielen in ihren Werken sehr bewusst eine wichtige Rolle als zärtlicher Gegenpol gegenüber Tod und Gewalt. Sie lieben, leiden mit, sorgen und kümmern sich. Für den Kreuzweg und auch für das Hungertuch hat sie jeweils Bettwäsche aus einem Krankenhaus verwendet. Dies ist ein starkes künstlerisches und theologisches Statement! Es nimmt das Leid in der Welt, Krankheit und Wunden ernst, wie auch Jesus von Nazareth es getan hat und



Serie La Falta, 2004. Siebdruck, Zeichnung und Gold auf Stoff (Foto Sebastian Watzek)

selbst leidend am Kreuz gestorben ist. Doch finden sich in all dem Schmerz und Leid schon Goldfäden der Hoffnung und Hoffnung auf Heilung.

Besonders in dieser komischen Zeit der Pandemie, wo wir mit so viel unterschiedlichem Leid konfrontiert sind, kann diese Bilderausstellung uns helfen, einmal innerlich zur Ruhe zu kommen. Uns zu inspirieren, uns in Körper, Geist und Seele ansprechen zu lassen von all dem Schönen und Hässlichen in der Welt. Nichts zu verdrängen und an uns heranzulassen! Und zu sehen, wo wir uns bei alledem nach Heilung und Ganzheit, nach Erlösung und nach Auferweckung sehnen.

Diese Ausstellung wird natürlich auch öffentlich sein und in den Medien angekündigt werden. Zudem ist am Samstag, den 19. März, ein gemeinsamer ökume-

nischer Kreuzweg unter dem Titel „Via dolorosa“ mit unserer römischen Schwesterngemeinschaft St. Lorenz geplant. Diese hat, inspiriert durch das Hungertuch „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ einen eigenen Kreuzweg konzipiert. An diesem Tag wird auch die chilenische Künstlerin Lilian Moreno Sánchez mit dabei sein und um 15 Uhr in Maria von Magdala eine ökumenische Andacht mitgestalten. Anschließend gehen wir nach St. Lorenz, um den dortigen Kreuzweg der Geflüchteten anzuschauen. Nach einem musikalischen Abschluss klingt die Veranstaltung um 18 Uhr mit einem gemütlichen Beisammensein und Austausch im Gemeindesaal von St. Lorenz aus – bei schönem Wetter auch im Pfarrgarten! Aktuelle Meldungen erfolgen dann rechtzeitig auf unserer Homepage und in der lokalen Presse.



Bf. em. Johannes Okoro mit Ehefrau Edith, Pfr. Holger Laske, Bf. Harald Rein, Pfr. Sebastian Watzek, 1. KV Christian Kosak

Neujahrs- begrüßung der christ- katholischen Gemeinde St. Gallen

Am 12. Januar lud unsere christ-katholische Schwestergemeinde St. Gallen zur Neujahrsbegrüßung ein. So machten sich 1. kv-Vorsitzende Christian Kosak, Pfarrer Holger Laske aus Kaufbeuren und Pfarrer Sebastian Watzek gemeinsam auf den Weg in die Schweiz. Nach einer gemeinsamen kurzen Stadtbesichtigung machten wir uns auf den Weg zur Christuskirche, die oberhalb von St. Gallen liegt.

Da noch Schnee lag, ergab sich so ein wunderschöner Blick auf ein abendliches, von vielen Lichtern erleuchtetes St. Gallen! Kirche, Gemeindezentrum und Pfarrhaus sind das ehemalige „Concerthaus auf dem Rosenberg“, das 1889 vom Südtiroler Architekten Pietro Delugan im florentinischen

Villenstil gebaut wurde. 1895 kaufte die christkatholische Kirchgemeinde das Backsteingebäude; vorher war sie in der evangelisch-reformierten Kirche St. Mangen zu Gast.

Vier Wünsche für das neue Jahr und für die Kirchen

Der Kirchenrat, Synodedelegierter und Mitglied des Teams des ökumenischen Projektes WirkRaumKirche St. Gallen, Theo Pindl, hielt bei der Neujahrsgroßgottesdienst eine Neujahrsgroßrede, die im Folgenden in Teilen abgedruckt ist und auch uns in Kempten und im Allgäu Impulse für unser Kirche – und Gemeindegemeinschaft geben kann.

„Das letzte Jahr ist auch an den Kirchen nicht spurlos vorübergegangen. Die Erzbischöfin von Uppsala, Antje Jackelen, nennt als besondere Herausforderung der Kirchen in unserer Zeit einen – wie sie sagt – „gefährlichen Cocktail“ aus den „Fünf Ps“ „Populismus, Polarisierung, Protektionismus, Postfaktizität und Patriarchat“. Diese „verwunden und verletzen auch die Kirchen“, sagte die Primas von Schweden bei einer Rede vor dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken in Berlin im Herbst letzten Jahres.

Die Frage ist: Was können die Kirchen in dieser Situation tun, wie können sie Orientierung geben, wie können sie „Salz der Erde“, „Licht der Welt“ sein? Wie können sie eine Haltung entwickeln, die glaubwürdig „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art“ (Gaudium et spes 1) wahrnimmt, ernstnimmt, aufnimmt? Ich möchte mich hier auf vier Punkte, vier Wünsche für das Neue Jahr: Ich wünsche den Kirchen und damit natürlich auch



(Foto Sebastian Watzek)

Blick auf das winterliche St. Gallen



(Foto Sebastian Watzek)

Eingang zur Christkatholischen Gemeinde



(Foto Sebastian Watzek)

Eingangsschild

uns Mut, Verstand, Entdeckergeist und Freude!

[...] MUT. Die Kirchen haben in allen Zeiten, aber vielleicht speziell in besonders unruhigen Zeiten ihr prophetisches Wächteramt mutig wahrzunehmen. In ihrem Betriebsprogramm ist angelegt, dass sie „sei es gelegen oder ungelegen“ ein- und widersprechen, gegen Absolutheitsansprüche, Wahrheitsobsessionen und Interpretationsmonopole. Der kürzlich verstorbene anglikanische Erzbischof Desmond Tutu hat dies vorbildlich vorgelebt, als er sich unter Einsatz seines Lebens für Gleichberechtigung, gegen Diskriminierung und Hass in Südafrika

eingesprochen wird, wie die gesellschaftskritische Rolle der Kirchen wahrgenommen werden soll.

[...] VERSTAND. Dieses Wächteramt wird wichtiger werden, gleichwohl nicht leichter. Ein Hilfsmittel für die Kirchen war traditionell, sich ohne Berührungsängste in der Welt umzusehen, in den Dialog mit den Wissenschaften zu treten, und Koalitionen und Zusammenarbeit mit allen Menschen guten Willens nicht zu scheuen. Der Glaube muss mit allem was die Schöpfung bietet arbeiten, also auch mit dem Verstand, er muss sich sogar vor der Vernunft rechtfertigen lassen, so war es jedenfalls in der alten christlichen



*Erzbischöfin Antje Jackelén
(Foto wikimedia)*



*Der damalige Konzertsaal
(Foto Sebastian Watzek)*



und weit darüber hinaus eingesetzt hat. „Was keiner wagt, das sollt ihr wagen / was keiner sagt, das sagt heraus / was keiner denkt, das wagt zu denken / was keiner anfängt, das führt aus“, so sagt es der Dichter. [...] Das Wächteramt der Kirchen ist grundsätzlich eine unzeitgemäße, manchmal ungemütliche und auch eigenartige Stimme, die damit rechnen muss, unerkannt, unbeliebt, unbequem zu sein. Diese Spannung zur Welt lässt sich kaum auflösen, es bleibt, die Zeichen der Zeit im Licht des Evangeliums in der jeweiligen Situation zu deuten und klug abzuwägen, was und wie in die Welt hin-

Tradition üblich (wenn auch, bis heute, nicht unumstritten). Der Glaube ist ein Weg, eine Suche; er sucht nach Einsicht, wie es Anselm von Aosta in seinem theologischen Programm („fides quaerens intellectum“) vor über 1000 Jahren formulierte. Unser Glaube ist verschwistert mit Rationalität, mit Vernunft, mit Wissen und philosophischer Einsicht. Aber der Glaube erinnert auch daran, dass unser Wissen prinzipiell begrenzt ist und nie als Besitz oder fester Bestand missverstanden werden darf, sondern als permanenter Suchprozess; so wie Gott, der zwar gesucht, aber nicht gefunden werden kann,

wie Bernhard von Clairvaux einmal gesagt hat. Die Erkenntnis, dass mein Wissen grundsätzlich begrenzt ist, führt dazu, mein eigenes Wissen nicht als besseres Wissen misszuverstehen; und um mein Nichtwissen Bescheid zu wissen („docta ignorantia“). Ich weiss zumindest eins, dass ich um mein Nichtwissen weiss. [...]

[...] ENTDECKERGEIST. Wie wir gerade auch in den letzten Jahren erfahren haben, stösst der Appell an die individuelle Einsicht, an die individuelle Rationalität schnell an seine Grenzen. Das hängt oft damit zusammen, dass sehr viele unserer Ansichten viel stärker durch gemeinschaftliches Gruppendenken geprägt

Sind wir fähig, jenseits einer Reproduktionspastoral, deren Ziel es war, der Kirche neue Mitglieder zuzuführen, dort „Glauben“ zu finden, wo man ihn nicht vermutet, in Formen, die nicht mit kirchlichen Ausdrucksformen deckungsgleich sind, die nicht vom Paradigma des „praktizierenden Katholiken oder Reformierten“ geprägt sind? Können wir einem Ereignis in der Spur des Evangeliums wirklich trauen, wo immer es auch passiert? Können wir aushalten, dass sich die Wahrheit Gottes – ganz biblisch gesehen – in einer (mehrdeutigen, mehrdimensionalen) Vielfalt von Möglichkeiten enthüllt, ja oft im Modus des Verschwindens? Alles



*Ehemaliges
Konzerthaus
(Foto S. Watzek)*



*Die jetzige Kirche
(Foto Sebastian Watzek)*



*Theodor Pindl
(Foto Pindl@fotosaleem.ch)*

sind als durch individuelle Rationalität; und aus Gewohnheit oder Loyalität zur Gruppe halten wir an diesen Ansichten fest. [...] Begeben wir uns doch auf Entdeckungsfahrt, in einem Boot, dessen Besatzung von der Vielfalt der Charismen und Gaben aller lebt, vom Vertrauen, „dass jede [Kirchengemeinschaft] glaubt, die andere halte alles Wesentliche des christlichen Glaubens fest“ (Protokoll der Bonner Unionskonferenz 1931), vom Bewusstsein, dass Gott nicht konfessionell, sondern universell ist, dass wir nur zusammen Kurs halten und auch den Stürmen standhalten können... [...]

Fragen, die wir miteinander teilen können, auf unserer Entdeckungsfahrt, auf Augenhöhe. [...]

FREUDE: Das wünsche ich uns allen besonders: Lassen wir uns die Freude nicht nehmen, sie wurzelt in der Dankbarkeit des Herzens, die verbunden ist mit dem Lobpreis unseres grossen Gottes, der nicht gross ist, weil er fern ist, sondern nah; er ist uns „näher als wir uns selbst es sind“, wie Augustinus sagt. Künden wir mit unserer Freude immer wieder von der Hoffnung, die uns trägt [...].“

Wald Wiese Weg

Wald: Wo wollen wir hin? Den Wald rein wirtschaftlich zu sehen, oder ihn weitgehendst zum Naturwald gedeihen lassen. Diese Frage beschäftigt mich schon einige Zeit. Zu Beginn meiner Waldtätigkeit war sicherlich der wirtschaftliche Aspekt vorrangig. Diverse Holzeinschläge und Einblicke in den Naturkreislauf haben meine Meinung in die Richtung Naturwald geführt. Dies heißt zwar nicht, dass gewisse Pflegemaßnahmen und bei Gefahr (Käferbefall oder Schnee/Windbruch auch mal ein Holzeinschlag erforderlich werden, aber eine rein wirtschaftliche Nutzung ist damit nicht vorrangig. Diese Einstellung wurde einstimmig bei der letzten KV Sitzung von den Mitgliedern des KV's beschlossen. Dafür bin ich recht dankbar. Dieser Entschluss heißt nicht, dass wir den Wald komplett sich selbst überlassen, aber der natürlichen Entwicklung den Vorrang geben. Um da hinzukommen, sind die nächsten Jahre noch einige Pflegemaßnahmen, wie das Freischneiden um die Jungbäume erforderlich, wie auch das Stützen dieser Jungbäume mit Pfählen. Auch den Verbisschutz möchte ich die nächsten Jahre auf Null bringen. Noch haben wir um die 5000 Terminalklammern, aber diese werden schon seit einigen Jahren um jeweils ca. 1000-1500 reduziert. Unser Wald ist in einem sehr guten Zustand, durch

den Verkauf der reinen Monokulturen (Fichten) in unwegsamem Gelände, ist die verbliebene Fläche von ca. 5,6 Hektar überschaubar. Das sollte auch für meinen Nachfolger interessant werden.

Weg: Für unseren Besinnungsweg und natürlich auch für unsere Waldmesse habe ich insgesamt 10 Bänke, davon 8 ohne Lehne und 2 mit Lehne in Auftrag gegeben. Diese Bänke werden mit unserem eigenen Holz (Weißtanne) die im Herbst gefällt wurde, da bei dem letzten großen Sturmereignis vor 2 Jahren der Wipfel abgebrochen ist, gemacht. Die Kosten liegen um die 200–300 Euro. Wer noch eine solche Bank spenden möchte, wäre ich sehr darüber freuen. Es kommen noch einige Bänke von vom Margaretha- und Josephinen-Stift hinzu, die wir kostenlos bekommen und auch für den Wald und bei gewissen Aktivitäten verwenden (Waldmesse etc.).

Wiese: Aufgrund einer Kündigung an einen Pächter, der mehr oder weniger schon seit längerem aufhören will und unsere Flächen sehr verwahrlosen ließ, habe ich die Fläche an zwei Interessierte aus der Gemeinde Eisenbolz zum 1.4.22 neu verpachtet.

Eine Änderung noch: Unsere alljährliche Waldmesse war auf den Pfingstmontag, also den 6.6.22 anvisiert. Dieser Termin gilt nicht mehr, neuer Termin: **24.6.22**. Da an diesem Tag auch eine Waldmeditation ab 16:00 stattfindet, wird die Waldmesse um 19:00 mit Johannisfeuer an unserer Hütte unten am Bach abgehalten. Es wird auch der Singkreis mit Ingo dabei sein, der im November schon mal an unserer Feuerstelle seine Medizinlieder sang.

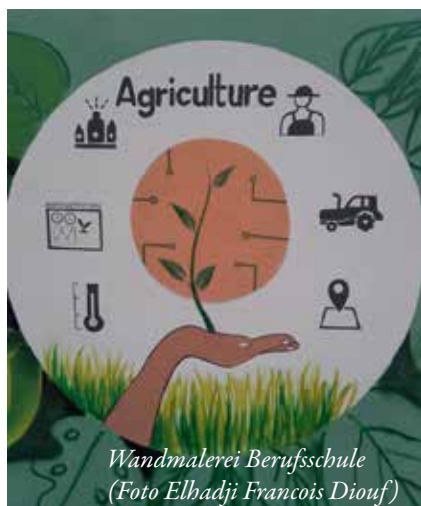
■ *Viele Grüße, Hans Bauer*



Zum Jahresbeginn nochmal kurz ein **Rückblick auf 2021**, verbunden mit dem besonderen Dank an alle Spenderinnen und Spender, die uns in großer Zahl wieder die Treue gehalten haben! Dass wir für unsere Projekte noch ein Drittel mehr an Unterstützung als im Vorjahr erhielten, sehen wir als Zeichen dafür, dass unser Konzept „**Hilfe zur Selbsthilfe**“ auch in Eurem Sinne ist. Danke!

Nachfolgend ein paar Zahlen:

Spendeneingang 2021: 40.150,00 €
Ausgaben 2021: 7.654,46 €
Zuschuss für Berufsschule: 4.000,00 €
Gartenbauprojekt Limana: 3.000,00 €
Infobriefe, Überweisungen: 654,46 €
Reisekosten Elhadji Francois Diouf für 2021 sind noch nicht abgerechnet!
Kassenbestand 31.12.2021
(aufgrund der Spendenzurechnung)
rund 33.000,00 €



Neues aus dem Senegal

Das große Ziel war es, für die 10 Gartenbau-Projekte der Frauen, die sich zu einer Kooperative zusammengeschlossen haben, einen **Traktor mit Zubehör** anzuschaffen. Dies ist, dank Eurer großzügigen Spenden, auch möglich geworden.





(Fotos Elhadji Francois Diouf)

Die Mauer der Berufsschule

Zunächst war an einen Traktor aus dem Allgäu gedacht. Bald stellte sich aber heraus, dass es mit dem Zoll ein Problem geben könnte. Auch der Service für das deutsche Fabrikat war schwierig. Nachdem aus den 10 Gartenbau-Projekten in 2022 Gelder zurück fließen werden, schlugen wir vor, einen neuen Traktor, einer indischen Firma für 33.000 € zu kaufen.

Die Kooperative der Frauen schlägt nun vor, wie geplant, doch für rund 23.000 € ein gebrauchtes Gerät mit Zubehör zu kaufen und den Rest der **Gelder in die Verarbeitung ihrer Produkte zu investieren** (zum Beispiel Marmelade, Säfte).

Weiterhin will man **ein Geschäft im Norden des Landes eröffnen**, in dem die Produkte der Casamance direkt verkauft werden sollen. Es sind dies zum Beispiel Mangos, Zitrusfrüchte, Avocados, Honig,

Palmöl. Produkte, die es im Norden des Senegal kaum gibt.

Im Januar haben wir für den gebrauchten Traktor rund 23.000 € überwiesen. Elhadji, der gerade wieder vor Ort ist, wurde von uns gebeten, nur mit Prüfung durch einen Sachverständigen ein gebrauchtes Gerät zu kaufen.

Die **Berufsschule in Diattacounda** wird nun Mitte Februarwoche mit dem Unterricht starten. Die Erfahrungen, die Stefan und ich dabei gemacht haben, können einen manchmal etwas am Sinn der Entwicklungshilfe zweifeln lassen. Bei der Grundsteinlegung hat sich die ganze politische, religiöse und militärische „hautevolee“ der Region bejubeln lassen. Als es um Geld ging, hat sich die Kommune wegen Corona zurückgezogen, allerdings das Grundstück geschenkt. Dafür beteiligt sich dann der Staat mit 12.000€. Die Schule gehört jetzt praktisch der Organisation von Elhadji, Avancee; mit der Gemeinde gibt es einen Partnerschaftsvertrag. Elhadji war es immer wichtig, dass die Schule dem Einfluss der wechselnden Politiker entzogen ist.

Es gibt im Senegal eigentlich nur eine **Schulpflicht bis zur sechsten Klasse!** Unser duales System kennt man nicht. Berufsschulen werden entweder von der Kirche (Don Bosco) oder mit Sponsoren betrieben. Und das in einem Land, in dem der größte Teil der Bevölkerung aus Jugendlichen besteht! Wer kann das verstehen? Das Land braucht m. E. dringend Handwerker, Kaufleute, Praktiker, nicht nur Akademiker!

Elhadji richtet uns aber auch immer wieder auf und überzeugt uns davon, dass **unsere Projekte Leuchttürme seien**. Gerade bei den aktuellen Kommunal-



Elhadji Francois Diouf (2 v.l.) mit dem Vizebürgermeister, einem Vertreter des Staates und dem Schulleiter



Eröffnung der Berufsschule am 11. Februar mit Ehrengästen und Schülerinnen und Schülern

wahlen haben junge Leute wieder eine neue Partei PASTEF gegründet (Patriotes du Sénégal pour le Travail, l'Éthique et la Fraternité). In einer großen Allianz mit anderen Parteien (Yewwi Askan wi) hat sie viele Städte erobert, so auch Dakar und Thiès.

Unsere Brücke christlicher Solidarität zeigt zumindest den Menschen und viel-

leicht auch dem Staat, was man machen müsste, um der Armut zu entkommen!

Spendenkonto:

Alt-Katholische Gemeinde Kempten
IBAN DE37 7335 0000 0610 2953 88
Schul- und Berufsausbildung Senegal

■ Gottfried Kölbl

Die Geschichte unserer alt-katholischen Gemeinde in Kempten

Die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg

Nach 1945 kamen sehr viele vertriebene Sudetendeutsche ins Allgäu. Viele stammten aus der Region (Reichenberg/Liberec, Gablonz/Jablonec) und waren alt-katholisch, denn dort in der böhmischen Oberlausitz gab es das alt-katholische Bistum Warnsdorf/Varnsdorf. Die Glasindustrie aus dem nahen Isergebirge sammelte sich im neu entstandenen Kaufbeurer Ortsteil Neu-Gablonz. Dort gründete sich eine Tochter der Kemptener Gemeinde, die ihre Mutter zahlenmäßig bald überflügeln sollte. Nach Kempten selbst waren über 10000 Reichenberger vertrieben worden, viele von ihnen alt-katholisch, was dazu führte, dass unsere Gemeinde sich fast verdoppelte und unsere damalige „Kirche“, der Fürstensaal, bei Festgottesdiensten regelmäßig zu klein war.

Seit Anfang der 50-er geriet unsere Gemeinde aber in unruhiges Fahrwasser, wofür es mehrere Gründe gab: innerhalb von sieben Jahren gab es fünf Pfarrer, darunter einen, der schon am ersten Arbeitstag während eines Krankenbesuches tot zusammenbrach! Zum zweiten setzte sich der negative Trend des Sterbeüberschusses bei den Gemeindemitgliedern fort. Zu allem Überflus kam Anfang der 60-er Jahre auch noch ein Zwist zwischen

den Sudetendeutschen und den Alteingesessenen hinzu.

Eine große Rolle spielte ab Mitte der 60-er Jahre das II. Vatikanische Konzil: Hatte das erste 1870 zur Gründung unserer „Notkirche“ geführt, führte die „Öffnung“ des Vaticanum II (1962-1965) in Deutschland zu Vereinbarungen zwischen den beiden katholischen Schwesterkirchen wie gegenseitiger Hilfe bei der Seelsorge und Benutzung von Kirchenräumen oder gastweiser Teilnahme am Religionsunterricht. Das Ende der Notwendigkeit einer eigenständigen, alt-katholischen Kirche schien nahe, die Zahl der Gemeindemitglieder sank weiter! Diesen Trend verschärfte unsere Bonner Bistumsleitung nicht zuletzt dadurch, Kempten keinen eigenen Pfarrer mehr zu gewähren und uns von 1970 bis 1986 von auswärts mitbetreuen zu lassen. In dieser Zeit sank die Mitgliederzahl unserer Gemeinde von 303 auf knapp die Hälfte von 166!

Aber das oben beschriebene Pastoralabkommen der beiden katholischen deutschen Schwesterkirchen wurde von Rom nicht bestätigt, denn mit Papst Johannes Paul II. fand dieser offene Kurs ein Ende. Doch die Hoffnungen der vielen konzilsbewegten römischen Katholiken in Deutschland ließen sich nicht mehr

ersticken: Manch einer und eine begann in der alt-katholischen Kirche eine *Alt-ernative* zu sehen, in der all das ja schon verwirklicht war, was momentan in der römischen Schwesterkirche noch nicht umsetzbar war. Die Zahlen der Beitritte von Priestern und Laien stieg stetig an und heute (2021) gibt es nur noch wenige „geborene“ Alt-Katholiken in unserer Kemptener Gemeinde!

Blick zurück in die „Wüstenzeit“ der 60-er bis Mitte 80-er Jahre: In dieser schweren Zeit hielt ein harter Kern von Engagierten dennoch durch: Zu nennen sind: **Lisl Oechelhaeuser** (lange Zeit Lektorin und Wohläterin unserer Gemeinde), **Fritz Stoffel** und **Albert Schweiger**.

1952 hatte unsere Gemeinde endlich ein eigenes Pfarrhaus bekommen, und das war vor allem das Verdienst der Familie Oechelhaeuser! Denn Lisls Mutter Paula hatte der Gemeinde gegen eine Leibrente ihr Wohnhaus in der Lindauer Straße 3 überlassen, das dann mit Geld aus dem Vermächtnis Dr. Otto Merkts um ein Stockwerk erhöht werden konnte. Paulas Mann Ernst war von 1923 an über 20 Jahre lang bis zu seinem Tod KV Vorsitzender gewesen. Ihr Schwager Otto war Herausgeber des Allgäuer Tagblattes, das von 1870 an stets auf der Seite der Alt-Katholiken stand und nach 1933 als einzige Zeitung von dreien in Kempten weiter erscheinen durfte, nach 1945 aber als zu NS-nah verboten wurde.

Die Frauen der Familie Oechelhaeuser stellten von 1915 an über 70 Jahre lang die Vorsitzenden des sehr aktiven alt-katholischen Frauenvereins: Helene Leichtle, geb. Oechelhaeuser übergab das Amt an ihre Schwägerin, Paula Oechelhaeuser, der wiederum ihre Tochter Lisl

nachfolgte. Paula stand darüber hinaus auch noch jahrzehntelang dem Frauenverein des Roten Kreuzes in Kempten vor. Im zweiten Weltkrieg organisierte sie Feldpostpäckchen für die 30 (!) eingezogenen Männer der Gemeinde. Im April '45 nahm sie Bischof Erwin Kreuzer für ein halbes Jahr in ihrem Wohnhaus, unserem heutigen Gemeindehaus, auf, so dass in dieser Zeit **Kempten Bischofssitz der alt-katholischen Kirche Deutschlands** war. Kreuzer wiederum war mit Clotilde Leichtle verheiratet, einer Schwägerin von Helene Leichtle. Soweit zur Familie Oechelhaeuser im weiteren Sinne.

Albert Schweiger, 1934 geboren, kann heute noch vom strengen Regiment des seinerzeitigen Bürgermeisters Otto Merkt gegenüber ihm und den anderen Ministranten berichten. Seit den 1960-er Jahren betreute er umsichtig unser Merkt'sches Erbe im Ulmerthal einschließlich des Freizeithauses und erreichte deren Werterhalt durch einen Waldtausch mit der Stiftung Liebenau. Seit 1988 war er darüber hinaus 1. Vorsitzender des KV.

Übernommen hatte er dieses Amt von Fritz Stoffl, einem Vertriebenen aus dem Böhmerwald. Dieser war schon 1947 in den KV gewählt und 1950 Kirchenrechner geworden. 1961 wurde er Kirchenvorstandsvorsitzender und bekleidete dieses Amt während der ganzen schwierigen Zeit der 60-er bis 80-er Jahre. Franz Kramer berichtet in seiner Chronik, wie die beiden Stoffls und Kramers anfangs oft zu viert in der Seelenkapelle Messe feierten. Bald aber brach mit Pfarrkurat Kramer eine neue, hoffnungsvolle Zeit an (siehe Gemeindebrief Winter 2020).

■ *Von Michael Hofer*



Ein Lied zum Fest „Taufe des Herrn“

Auf die Melodie von „Es kam ein Engel
hell und klar“

1.
Johannes, der ruft auf zur Tauf,
es machen sich gar viele auf,
zu erhalten das heil'ge Sakrament,
da Gott uns all beim Namen nennt.
2.
Als Jesus einst zum Jordan ging,
die Taufe von Johannes empfing,
da öffnet sich das Himmelszelt,
es ruft laut Gott, der Herr der Welt:
3.
Das ist Jesus, mein geliebter Sohn,
mein Wohlgefallen hat er schon“.
Der Heilig Geist Jesus umschwebt,
des freu sich alles, was da lebt.
4.
Gottes Kinder werden wir genannt,
seine Liebe zu uns, die ist entbrannt.
Mit Segen, Gnade und Geduld
wacht er über uns mit seiner Huld.

■ *Von Stefan Heiligensetzer*

Atemübungen spielen in allen großen Religionen und spirituellen Richtungen eine große Rolle: sie sind sehr einfach auszuführen und können uns sehr schnell helfen, runterzukommen, da zu sein, in den gegenwärtigen Moment, in die Stille und zu uns selbst zu kommen.

Vorbereitung

Für diese einfache Übung ist es hilfreich, vorher mal in seinen Körper hineinzuatmen: wie fühlt sich mein Körper gerade an, bin ich etwas verspannt, wie ist der Kontakt zum Boden bzw. zum Stuhl (beim Stehen oder Sitzen), ...

Dasselbe kann mit den eigenen Gedanken und Gefühlen gemacht werden: wie fühle ich mich jetzt gerade? Welche Gedanken beschäftigen mich gerade?

Ganz günstig ist es bei jeder Atem- oder Meditationsübung etwas Zeit zu haben und nicht zu sehr unter Zeitdruck und Stress zu stehen. Ein Lieblingsplatz (daheim auf dem Sofa oder sogar eine Gebetsecke) oder in der Natur oder ... können auch helfen, ins Hier und Jetzt zu kommen.

Atemzüge zählen

Ich kann bei dieser Übung sitzen, stehen oder liegen. Wichtig ist bei allen drei Körperhaltungen, dass Wirbelsäule und Rücken dabei aufrecht sind, so dass der Atem frei und unbeschwert fließen kann. Beim Liegen ist es günstig, nicht zu müde zu sein. Aber ein kleines Nickerchen tut auch einmal gut.

Nachdem ich eine gute Körperhaltung gefunden habe, in der ich einige Zeit gut verweilen kann, lenke ich all meine Aufmerksamkeit auf den Atem. Dabei zähle ich meine Atemzüge – jeden

In die Stille kommen I

Einzelnen. Wenn ich einmal besonders aufgeregt oder gestresst bin, zähle ich Ein- UND Ausatmung: einatmen – eins – ausatmen – eins/ einatmen – zwei – ausatmen – zwei ...

Ich zähle einmal bis zehn, und dann wieder rückwärts von zehn bis null. Um mehr dazu sein und in die eigene Mitte zu kommen, kann ich diese Reihe zwei- oder dreimal oder länger üben.

Wirkung

Das Achten auf unseren Atem verbindet uns mit uns selbst, mit unserem Körper, mit dem gegenwärtigen Moment und mit unserer Umgebung. So sind wir nicht nur in unseren Gedanken verloren, die oft auf uns einstürmen können. Zudem bündelt diese Übung die Energien und bringt uns vom Kopf wieder mit beiden Füßen auf die Erde.

Dosierung

Da wir sowieso immerzu atmen – täglich bis zu 20.000 Mal! – kann ich diese Übung praktisch überall und zu jedem Zeitpunkt durchführen: bei einer roten Ampel, im Bus, in einer Mittagspause, vor dem Computer, vor dem Gottesdienst, ...

Sie kann sogar dabei helfen, wenn jemand sich das Rauchen, einen zu hohen Smartphonegebrauch oder etwas anderes abgewöhnen will: Jedes Mal, wenn ich darauf Lust habe, auf das Display zu schauen, mir eine Zigarette anzuzünden, wieder mal was Süßes essen will ... mache ich erst eine Pause und zähle meine Atemzüge.

Wann beginnt „das“ Christentum? Eine Spurensuche

Was ist also ‚Zeit‘? Wenn mich niemand danach fragt, weiß ich es; will ich einem Fragenden es erklären, weiß ich es nicht“. Zu dieser Erkenntnis gelangt der Kirchenvater Augustinus von Hippo in seinen „Bekenntnissen“. Genauso geht es mir in gewisser Weise, wenn ich über das Christentum und die Kirche nachdenke. „Was ist denn „das“ Christentum“? „Wann beginnt denn Kirche?“

Die jüdische Anhängerschaft Jesu von Nazareth

„Wieso?“, werden sich jetzt manche fragen. Christentum und Kirche beginnen doch mit den Schülern und Schülerinnen Jesu von Nazareth, oder etwa nicht? Ja, die Schriften des Neuen Testaments wie die Evangelien, die Apostelgeschichte und die Paulusbriefe können ein solches Bild vermitteln. Sie sind aber

eher Zeugnisse der Entwicklung eines Christentums, wie wir es heute kennen. Dabei ist es wichtig anzumerken, dass es nicht „das“ Judentum, „das“ Christentum, „den“ Islam, „den“ Buddhismus, „den“ Hinduismus, ... gibt. Damit sind immer zahlreiche und vielfältige Strömungen und Gemeinschaften gemeint.

Wie bezeichneten sich denn die Anhänger*innen Jesu von Nazareth – alles Juden und Jüdinnen wie Jesus selbst –, für die dieser Wanderrabbi aus Galiläa nicht nur ein Messias, sondern der Messias gewesen ist?

- + Schüler und Schülerinnen (talmidim, also Thoraschüler*innen)
- + Anhänger des neuen Weges/einer neuen Richtung im damaligen Judentum
- + nazaränische Gruppe, Nazoräer (wohl eine Bezeichnung von außen)

Zu diesen sogenannten messiasgläubigen oder christusgläubigen Juden und Jüdinnen bzw. Messiasleuten gesellten sich bald Juden und Jüdinnen oder zum Judentum bekehrte „Heiden“ und „Heidinnen“ (Proselyten) aus der sogenannten Diaspora (dem Ausland wie Alexandria in Ägypten, Antiochia in Kleinasien, Zypern, ...). Deren Sprache war oft Griechisch und sie konnten kein Aramäisch und Hebräisch wie die sogenannte Urgemeinde in Jerusalem. Sie verstanden sich aber alle als Juden und Jüdinnen, gingen in den Tempel in Jerusalem und/oder in die Synagoge (wie die sogenannten Hellenisten/Griechen, die Juden und Jüdinnen aus der Diaspora). Später nannten sich die messiasgläubigen Gemeinden in der Diaspora, zu denen auch „Heiden“ und „Heidinnen“ kamen übrigens „ekklesia“: Versammlung. Dies ist ein griechischer paralleler Begriff zur Synagoge. Der Apostel Scha'ul/Paulus von Tarsus verwendete diesen eigentlich

politischen Begriff (die griechische Stadtversammlung) für seine nichtjüdischen Zuhörer*innen, um ihnen verständlich zu machen, wo sie sich versammeln. Erst später wurde dieses Wort zu „Kirche“.

Die Katastrophe des römisch-jüdischen Krieges

Um den weiteren Verlauf der Geschichte von der Zeit Jesu und die nächsten Jahrzehnte nach seinem Tod und auch viele Schriften des Neuen Testaments zu erfassen, müssen wir kurz auf das Jahr 70 n. Chr. zu sprechen kommen. Schon vor der Zeit Jesu und noch länger danach gab es immer wieder Konflikte mit der römischen Besatzungsmacht. Die Römer selbst waren Pragmatiker: sie gestanden den besiegten Völkern gewisse Freiheiten zu, auch religiöse. Ansonsten verfuhrten sie mit Zuckerbrot und Peitsche. Wer sich ihnen gegenüber als loyal zeigte, wurde belohnt, bei Widerstand und Anschlägen gegen ihre Besatzungstruppen griffen sie brutal durch – Massenkreuzigungen waren keine Seltenheit! Der sogenannte „römische Frieden“ ist daher ein sehr schillernder Begriff, bedeutete er doch oft Korruption, Verarmung der Kleinbauern, das Dulden diktatorischer und brutaler Statthalter wie Pontius Pilatus, die sich persönlich bereicherten.

Zur Zeit Jesu waren die Spannungen schon sehr groß. Doch ein vielfältiges Judentum mit verschiedenen Gruppen und theologischen Ausrichtungen war noch möglich. Dies änderte sich zunehmend. 66 n. Chr. kam es zum Krieg mit der römischen Besatzungsmacht, der bis 73/74 n. Chr. dauerte. 70 n. Chr. wurde Jerusalem völlig zerstört und dem Erdboden gleichgemacht. Außer einem Teil der Stadtmauer und einer Mauer des Tempels



Synagoga und Ecclesia in unserer Zeit, Saint Joseph's University, Philadelphia (Foto wikipedia)

(Klagemauer) stand kein Stein mehr auf dem anderen. Viele wären damals nie auf den Gedanken gekommen, dass hier jemals eine Stadt gestanden hatte!

Das Urtrauma

Mit dem Verlust des Tempels, des Nationalheiligtums, und der Vertreibung aus Judäa war die ultimative Katastrophe geschehen. Das Einzige, was den Juden und Jüdinnen für ihre Identität als Volk/Nation und Religion blieb, waren ihre Heilige Schriften – die im Neuen Testament immer wieder erwähnte „Schrift“. Dieses Trauma zu verstehen ist überaus wichtig für die Lektüre des Neuen Testaments!! Denn das Judentum von Jesus, des Apostels Scha'ul/Paulus von Tarsus, ... gab es nicht mehr. Aus den Überresten entstand das sogenannte Rabbinische Judentum und das Christentum, wie wir es heute kennen.

Ein Trauma ist dadurch gekennzeichnet, dass jemand etwas erlebt, was seine Kräfte übersteigt. Und dieses traumatische Erlebnis begleitet ihn immer noch, ist im Alltag immer wieder dabei. Auch wenn es verdrängt wird. Und der Verlust des Tempels und der endgültige Gang ins Exil ist ein solch kollektives Trauma gewesen. Alles was bleibt, ist die Thora, die Propheten und die Schriften; und die Synagoge und deren Liturgie. Bei einem Trauma geht es auch um Angst, Furcht und den Wunsch nach Sicherheit. Hier ist keine Vielfalt mehr möglich.

Grabenkämpfe in den Evangelien

Dies zeigt sich in den Evangelien. Sie zeigen uns nicht so sehr den historischen Jesus von Nazareth, sondern die Konflikte um kurz vor 70 bis ca. 95/100 n. Chr. Für diese Messiasleute war plötzlich kein Platz mehr. Schon davor hat es zu Krisen begonnen. Und nun kommt es zu einer wahren Schlammschlacht und gegenseitigen Verletzungen. Was auch verständlich ist: die neue rabbinisch-jüdische Richtung, die einfach nur Angst vor Veränderungen hat und nun auf Sicherheit bauen will. So werden um die Gebote und



Orient und Okzident (Foto wikimedia, Helga Lannoch)

Weisungen Gottes noch mehr Zäune und Mauern aufgebaut, damit ja der Kern heil bleibt und ein Überleben gesichert ist.

Für die messiasgläubige jüdische Gemeinde oder „ekklesia“ (Versammlung, „Kirche“) kam der faktische Ausschluss aus dem Judentum, was bestimmt zusätzlich traumatisierend und verletzend wirkte. Aus diesem Grund lesen wir in den Evangelien teilweise eine solche Gegnerschaft zwischen Jesus, den Pharisäern, Schriftgelehrten oder generell „Juden“ oder „Judäern“, die historisch so eher nicht gegeben war. Es sind die Grabenkämpfe einer späteren Zeit, die aber nach vorne projiziert worden sind.

„Das“ Christentum gibt es erst in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts nach Christus

So sind wir nun bei der Entstehung „des“ Christentums und „der“ Kirche angekommen. Erst jetzt „gibt es Christen und Christinnen“. Dieser Name war nämlich lange Zeit eine Fremdbezeichnung des römischen Verwaltungsapparats in Antiochia gewesen. Dort war man misstrauisch auf die Versammlungen von Juden und Nichtjuden geworden. Wohl ein eingeschleuster V-Mann hat dann berichtet, dass dort immer von einem bestimmten „Chrestus“ die Rede sei. Die römisch-griechische Welt verstand die jüdischen Titel wie Messias (Gesalbter), Sohn Gottes, Menschensohn, ... nämlich nicht wie das Judentum. „Messias“ – griechisch eben „Christos“ oder lateinisch „Christus“ – wurde so zum Eigennamen. Entsprechend wird seine Anhängerschaft lateinisch mit der Endung „-ani“ bezeichnet, also „Christiani“, Anhänger*innen des Christus.

Ab der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts wurde diese Fremdbezeich-

nung nun zum Eigennamen. Ja, noch mehr:

✚ Nicht mehr jüdisch wie bisher, sondern christlich leben gilt nun als Identitätsmerkmal des entstehenden Christentums.

✚ „Nicht mehr Menschensohn, sondern Gottessohn“. Gott wird erst durch Jesus Christus erfahrbar, nicht mehr als der Gott Israels.

✚ Die „Schrift“ wird jetzt allein als bloße Vorgeschichte, Ankündigungen für Jesus Christus verstanden und gedeutet.

✚ Israel wird nicht mehr als Volk Gottes gesehen, dieser Anspruch gilt jetzt ausschließlich für die Christen*innen.

✚ Entstehung einer rituellen Praxis, die antithetisch auf das Judentum bezogen ist (statt Schabbath nun der Sonntag als Herrentag). Jüdische Riten werden abgewertet.

✚ Die römische Fremdherrschaft, unter der so viele (messiasgläubige) Juden und Jüdinnen gelitten haben und unterdrückt wurden, wird jetzt positiv und als Vorbild gesehen.

Der Beginn des Christentums geht also mit einer zunehmenden Gegnerschaft zum Judentum einher. Antijüdische Gedanken wie „Jesus sei der erste Christ“, die Gegenüberstellung eines unverständlichen Alten Testaments mit einem grausamen Rachegott gegenüber dem Neuen Testament mit dem Friedenskönig und religiösen Rebellen Jesus Christus, die Ablehnung des Alten Testaments – die „Schrift“ von Jesus und den Messiasleuten – gibt es seit den christlichen Anfängen bis heute!

Verantwortlich für den Inhalt

V.i.S.d.P. Pfr. Sebastian Watzek
Lindauer Straße 3, 87435 Kempten
Fon 0831/26690
Handy 0157/85169965
Fax 0831/2006196
Web www.alt-katholisch.de/kempten
Mail kempten@alt-katholisch.de

Redaktion

Lothar Steffens, Pfr. Sebastian Watzek
Nicht namentlich gekennzeichnete
Beiträge und Fotos sind von Pfarrer
Sebastian Watzek.

Titelfoto

Für die unentgeltliche Bereitstellung des
Titelfotos bedanken wir uns ganz herzlich
bei Martina Gebhard, Kempten

Fotolizenzen

Soweit nicht anders gekennzeichnet,
werden alle Fotos von Flickr und Wiki-
media Commons unter dem Creative
Commons License für nicht-kommer-
zielle Zwecke verwendet.

Layout und Satz

Lothar Steffens

Druck

Gemeindebrief Druckerei
Groß Oesingen

Bankverbindung

HypoVereinsbank Kempten
IBAN DE68733200730000816744

Redaktionsschluss

Der Redaktionsschluss für die kom-
mende Ausgabe ist der 1.06.2022.
Der nächste Gemeindebrief erscheint
im Juli 2022.

Adressen und Personen

Gemeindezentrum und Kirche „Maria von Magdala“

Alt-katholische Gemeinde Kempten
im Ober-, West- und Unterallgäu
Lindauer Straße 3, 87435 Kempten
Fon 0831/26690
Fax 0831/2006196
Diensthandy 0157/85169965
Informationsanrufbeantworter
0831/5258419
Web www.alt-katholisch.de/kempten
Mail kempten@alt-katholisch.de

Feste Bürozeiten:

Dienstag 10–12 Uhr, 15–18 Uhr
Donnerstag 10–12 Uhr, 15–18 Uhr

Seelsorge

Pfarrer

Sebastian Watzek
Mail kempten@alt-katholisch.de
*Fon, Fax und Anschrift siehe
Gemeindezentrum*

Priesterin im Ehrenamt

Marion Leiber
Fon 0831/ 58097880
Keßelstraße 24 h, 87435 Kempten

Pfarrer im Ruhestand

Michael Edenhofer
Mail michael.edenhofer@alt-katholisch.de
Kempten



Unser Kirchenvorstand (Foto Martina Gebhard)

Kirchenvorstand (kv)

Pfarrer Sebastian Watzek

Fon, Fax und Anschrift

siehe Gemeindezentrum

1. Vorsitzender des Kirchenvorstands

Christian Kosak

Mail: kempton.kv@alt-katholisch.de

2. Vorsitzende des Kirchenvorstands

Birgit Frey

Mail: frey-b.ak@web.de

Sonstige stimmberechtigte

Mitglieder des kv

Jeanette Schropp

Dr. Angelika Groß

Franz Maier

Michael Hofer

Beratendes Mitglied des kv

Stefan Pingel (*Rechner und Synodaler*)

Gottesdienste und Termine

Im Februar und März feiern wir unsere Gottesdienste in unserer Kirche Maria von Magdala in der Lindauer Straße 3. Wie es danach weitergeht, ist auf der derzeitigen unsicheren Pandemiesituation und den sich ändernden stattlichen Vorgaben momentan noch nicht absehbar. Bitte einfach im Pfarrbüro nachfragen, auf der Homepage www.alt-katholisch.de/kempten nachschauen oder das Informationstelefon der Gemeinde anrufen (0831/5258419).

Österliche Bußzeit

- Mittwoch, 2. März 2022, 18 Uhr
ökumenisch gestalteter Aschermittwoch Maria von Magdala
- Mittwoch, 2. März 2022, 19 Uhr
*„Den Herzschlag Gottes entdecken“
Das Gleichnis vom barmherzigen Vater (Lukas 15, 11–32)
Pfarrer im Ruhestand Michael Edenhofer; Gemeinderäume Maria von Magdala*
- Mittwoch, 2. März 2022 bis Dienstag, 12. April
Bilderausstellung der chilenischen Künstlerin Lilian Moreno Sánchez aus Augsburg, Gestalterin des derzeitigen Misereor Hungertuches Maria von Magdala
- Freitag, 4. März 2022, 19 Uhr
*Weltgebetstag der Frauen zu England, Wales und Nordirland
Christi Himmelfahrt unter der 3 G+ Regel*
- Sonntag, 6. März 2022, 10 Uhr
*1. Sonntag der österlichen Bußzeit
Maria von Magdala*
- Sonntag, 13. März 2022, 10 Uhr
*2. Sonntag der österlichen Bußzeit
Gottesdienst zum Thema „Zukunft Kirche“ mit Pfarrer im Ruhestand Michael Edenhofer und Pfarrer Hartmut Lauterbach aus St. Mang
Maria von Magdala*

Samstag, 19. März 2022, 15-18 Uhr
Via dolorosa
Ökumenische Kreuzwege gemeinsam mit St. Lorenz sowie mit der Künstlerin Lilian Moreno Sánchez.
Beginn in Maria von Magdala mit einer ökumenischen Andacht; anschließend Gang nach St. Lorenz mit Besichtigung des dortigen Geflüchteten-Kreuzwegs; Abschluss und gemütliches Beisammensein im Gemeindezentrum und Pfarrgarten

Sonntag, 20. März 2022, 10 Uhr
3. Sonntag der österlichen Bußzeit Gottesdienst zum Thema „Zukunft Kirche“ mit Pfarrer im Rubestand Michael Edenhofer; Maria von Magdala

Mittwoch, 23. März 2022, 19 Uhr
„Ein ganz spannendes Gleichnis: Verlorenes Schaf, verlorene Drachme und der verlorene Sohn (Lukasevangelium 15)“ mit Pfarrer und 1. ACK Vorsitzenden Rupert Ebbers aus der Pfarreiengemeinschaft Kempten-West; Gemeinderäume Maria von Magdala

Samstag, 26. März 2022
Taufe von Ben Shehan Arambegama Maria von Magdala

Sonntag, 27. März 2022, 10 Uhr
4. Sonntag der österlichen Bußzeit und Gemeindeversammlung Maria von Magdala

Sonntag, 3. April 2022, 10 Uhr
5. Sonntag der österlichen Bußzeit - Passionssonntag

Sonntag, 10. April 2022, 10 Uhr
Palmsonntag

Karwoche

Donnerstag, 14. April 2022, 19 Uhr
Gründonnerstag mit Priesterin im Ehrenamt Marion Leiber

Freitag, 15. April 2022, 15 Uhr
Karfreitag

Osterzeit

Samstag, 16. April 2022, 20 Uhr
Ostern – Auferstehung des Herrn

Sonntag, 24. April 2022, 10 Uhr
2. Sonntag in der Osterzeit Weißer Sonntag, Dankfeier für Priester i. Ehrenamt Ludwig Mayr

Mittwoch, 27. April 2022, 19 Uhr
„Ein ganz spannendes Gleichnis: Verlorenes Schaf, verlorene Drachme und der verlorene Sohn (Lukasevangelium 15)“ mit Pastor Harald Kolk von der Freien evangelischen Gemeinde Kempten; Gemeinderäume Maria von Magdala

Der im Frühling geplante anglikanische Evensong mit Pfarrer Holger Laske wird verschoben. Der neue Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben.



Termine März bis Mai 2022

Termine Mai bis Juni 2022

- Sonntag, 1. Mai 2022, 10 Uhr
*3. Sonntag in der Osterzeit –
Sonntag vom Guten Hirten
mit Priesterin im Ehrentam
Marion Leiber*
- Sonntag, 8. Mai 2022, 10 Uhr
4. Sonntag in der Osterzeit
- Montag, 9. Mai 2022, 14.30 Uhr
*Maiandacht und Maibowle für Se-
nioren*innen; Maria von Magdala
und Gemeinderäume*
- Samstag, 14. Mai 2022, 11 Uhr
*Wanderung zum Grab von Dr. Otto
Merkt im Hölzlestobel mit Kons-
tantin Dresel; Treffpunkt in Abegg,
Dauer ca. 1,5 Stunden*
- Sonntag, 15. Mai 2022, 10 Uhr
5. Sonntag in der Osterzeit
- Sonntag, 22. Mai 2022, 10.30 Uhr
*6. Sonntag in der Osterzeit zusam-
men mit der Gemeinde Kaufbeuren;
Familiengottesdienst und
Gemeindetag im Gut Kinsegg, Kins-
egg 1, 86975 Bernbeuren
Anmeldungen bitte im Pfarrbüro!
Es werden von Kempton aus Fabrgemein-
schaften gebildet. Abfahrt um
9.30 Uhr Lindauer Straße 3.*
- Mittwoch, 25. Mai 2022, 19 Uhr
*„Ein ganz spannendes Gleichnis:
Verlorenes Schaf, verlorene Drachme
und der verlorene Sohn (Lukasevan-
gelium 15)“ mit Pfarrer Sebastian
Watzek; Gemeinderäume Maria
von Magdala*
- Donnerstag, 26. Mai 2022, 10 Uhr
*Christi Himmelfahrt
Maria von Magdala*
- Sonntag, 29. Mai 2022, 10 Uhr
7. Sonntag in der Osterzeit

Pfingsten

- Sonntag, 5. Juni 2022, 10 Uhr
Pfingsten
- Sonntag, 12. Juni 2022, 10 Uhr
Dreifaltigkeitsfest
- Donnerstag, 16. Juni 2022, 10 Uhr
*Danktag für die Eucharistie
Maria von Magdala*
- Sonntag, 19. Juni 2022, 11 Uhr
*12. Sonntag der Lesereihe
Hüttenfest gemeinsam mit der
Gemeinde Kaufbeuren
Anmeldung bitte im Pfarrbüro! Es
werden Fabrgemeinschaften gebildet.
Abfahrt um 10 Uhr Lindauer Str. 3.*
- Freitag, 24. Juni 2022, 19–22 Uhr
*Waldgottesdienst- und feier mit
Johannis-Feuer an der Waldhütte
am Weitnauer Besinnungspfad
in Eisenbolz; mit Hans Bauer,
Johannes Derber und Pfr. Sebastian
Watzek. Es werden Fabrgemein-
schaften gebildet.*
- Mittwoch, 29. Juni 2022, 19 Uhr
*„Ein ganz spannendes Gleichnis:
Verlorenes Schaf, verlorene Drachme
und der verlorene Sohn (Lukasevan-
gelium 15)“ mit Pfarrer Sebastian
Watzek; Gemeinderäume Maria
von Magdala*